



Der Schlossbergturm in Freiburg

Der Freiburger Schlossbergturm

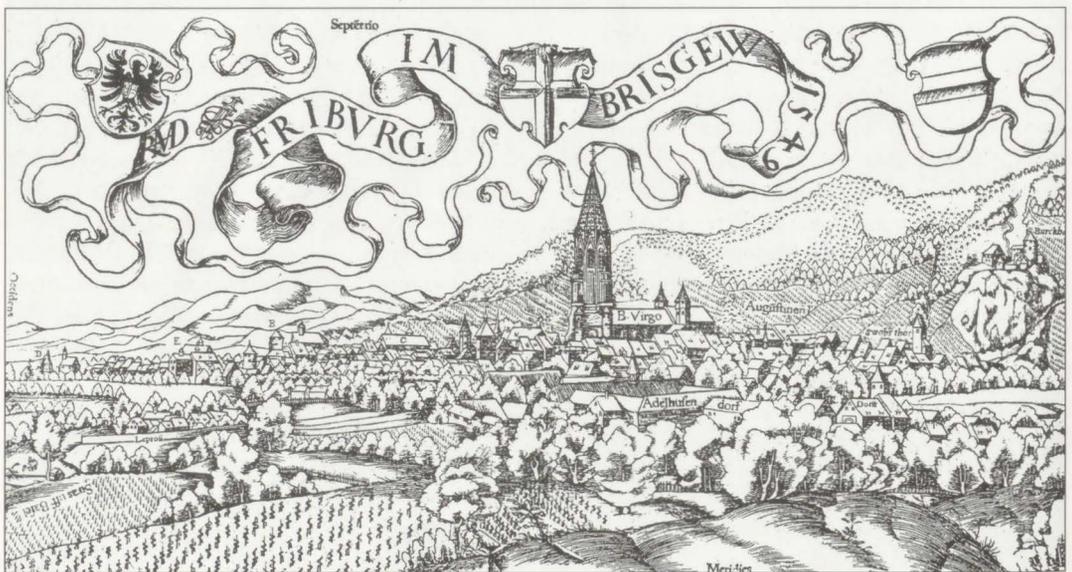
Ein neuer Panoramablick vom alten Wachposten ✓

Vorbei an den äußeren Stadtteilen von Freiburg schiebt sich der Schlossberg als Ausläufer der Rosskopfhöhe hart bis an die östliche Innenstadtkante heran. In der „guten alten Zeit“ am Ende des 19. Jahrhunderts war er ein Prestigeobjekt der Freiburger Stadtentwicklung. Die im Rathaus konzipierte Kommunalpolitik hatte sich zum Ziel gesetzt, Freiburg als einen bevorzugten Wohnstandort mit modernem technischem Komfort in landschaftlich reizvoller Umgebung auszubauen. Die Hänge über der Stadt, besonders der beherrschende Schlossberg, wurden mit Fahrstrassen entlangführend an Gasthäusern und Panoramaterrassen erschlossen. Der Schlossbergwald, die Hanggärten, vor allem der Mez'sche Garten und die Augustinerreben bildeten die be-

gleitende Kulisse für Droschkenfahrten und Spaziergänge über der Stadt.

Mit den Kriegs- und Nachkriegszeiten des 20. Jahrhunderts endete diese Kultivierungsphase. Erst nach der Rückbesinnung auf die zentrierende Kraft der Innenstadt und ihre geschichtliche Wurzeln wurden 1970 in Verbindung mit dem 850. Stadtjubiläum der vordere Schlossberg und die vorhandenen Reste der zähringischen Stadtgründerburg wieder sichtbar gemacht.

In jüngerer Zeit wird nun eine den ganzen Berg umfassende Aufwertung des stadtzentralen Schlossbergwaldes angestrebt. Die zur Zeit in der Innenstadt spürbar werdende räumlich dezentralisierende Wirkung der modernen Kommunikationsmittel führt zwangs-



Freiburg im Breisgau, 1549 Druck von H. R. Manuel-Deutsch

Druck von H. R. Manuel-Deutsch



Plan de Fribourg, um 1680 Zeichnung aus der Bibliothèque Nationale Paris

läufig zu der Zielsetzung, die Kernstadt als Begegnungsraum möglichst anziehend zu erhalten und bauhistorische noch nicht erschlossene Ressourcen erlebbar zu machen. Die ökologische Funktion für Naherholung, der Höhenblick auf Stadt und den Breisgau, die historische Vergangenheit sind interessante Aspekte des Schlossbergs, die oft nur wenig wahrgenommen wurden. Besonders die Festungsgeschichte des Bergs, die für die deutsch-französische Aussöhnung und der darauf künftig aufzubauenden Partnerschaft am Oberrhein ein ganz wichtiger Schlüssel sein könnte, war zwar in Relikten zu erkennen, aber nur für Fachleute ablesbar.

DER SCHLOSSBERG ENTSTEHT

Das Landschaftsbild der Freiburger Bucht ist geprägt durch das große vor 50 Millionen Jahren eingebrochene Gebiet des nord-südlich verlaufenden Oberrheintals. Hierauf trifft im Stadtgebiet Freiburg der ost-westlich gerichtete Bonndorfer Graben mit dem Dreisamtal.

Der Absenkung war vor 100 Millionen Jahren eine Aufwölbung des Erdmantels vorausgegangen, deren Hochpunkt im Raum Freiburg-Colmar lag, weshalb sich gerade hier im Schwarzwald und den Vogesen die Grabenschultern dieser Einbrüche als höchste Erhebungen am Oberrhein darstellen. Im Kreuzungsgebiet der Brüche, in dem eine Erhöhung des Erdwärmestroms registriert wird, entstanden vor 18 Millionen Jahren die Kaiserstuhlvulkane. Aus dieser dramatischen Entstehungsgeschichte ergeben sich für den Freiburger Raum seine natürlichen Chancen, die wesentlichen Schwerpunkte der wirtschaftlichen Aktivitäten seiner Bewohner in der Vergangenheit und heute bestimmen. Weinbau, Silberbergbau, Thermalbäder, Fremdenverkehr, Verkehrswesen verdanken ihre charakteristischen Formen dieser Landschaftsgeschichte. Da im Mittelalter bis zur Neuzeit die Flusstäler die Verbindungslinien des Verkehrs vorgaben, war der Schlossberg am Talausgang der Dreisam besonders geeignet als Wachposten den vom großen Rheintal nach der Baar



Die Kommunikation zwischen Salzbüchle und dem oberen Schloss

und dem Bodensee zielenden Verkehr zu kontrollieren.

DER SCHLOSSBERG WIRD BESETZT

Es gibt keine greifbaren Zeugnisse darüber, dass die einmalige Lage des Bergs in keltischer oder römischer Zeit als strategischer Punkt zur territorialen Beherrschung des Raums gedient hat. Dokumentiert ist dies aber in beeindruckender Weise im 11. Jahrhundert durch die Herzöge von Zähringen, die ihr von der Baar über den Breisgau bis in die Westschweiz expandierendes Herrschaftsgebiet in einer Stammburg auf dem Schlossberg zentrierten und an deren Fuß die Stadt Freiburg gründeten. Diese Burganlage blieb, in der Folgezeit unter Hoheit des Hauses Habsburg, auch noch im 30jährigen Krieg in ihrer Form erhalten, bis sie Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts zum Zielpunkt bourbonischer nach Osten gerichteter Interessen wurde.

DIE FRANZÖSISCHE BERGFESTUNG

Mit der Eroberung der Stadt 1677 und ihrer Annexion durch die französische Krone wurde für den Schlossberg als Kontrolleur des Dreisamts als ein neues bauliches Konzept von Vauban, dem Generalkommissar für den französischen Festungsbau, entwickelt und auch realisiert. In Reaktion auf das kriegsentscheidende Geschützwesen hatte sich im 16. Jahrhundert zur Stadtverteidigung anstelle von Stadtmauer und Graben die bastionäre Umwallung durchgesetzt, die die geografische Situation in die Fortifikation einbezog und eine Festung in ein Gesamtsystem aufeinander abgestimmter Defensivabschnitte gliederte. Vauban umfasste die Stadt mit acht Bastionen und legte auf dem Schlossberg mit dem zähringischen unteren Schloss, dem „Châteaux“, dem oberen Schloss und dazwischen dem „Fort de l'Aigle“ drei Forts an. Das obere Schloss bestand aus dem „Fort Carré“ und dem „Fort St. Pierre“ mit der Garnisonskirche. Das



Der Schlossbergturm – die Entwurfsidee

zwischenliegende auf Deutsch „Adlerfort“ zu nennende Werk leitete seinen Namen wohl von dem von hier aus zu gewinnenden imponierenden Überblick über Stadt und Land ab. Es wurde aber wegen des das Bauwerk nach oben konisch abschließenden Geschützturms im deutschen Sprachgebrauch bedeutungsmindernd „Salzbüchse“ genannt. Das obere Schloss bildete das Magazin der Bergbefestigung. Deshalb mussten von da aus im Kriegsfall alle Forts über die „Communication“, eine in den Bergrücken eingestemmte beschuss-sichere zweispurige Fahrwinde, beschickt werden. Zur Anlage gehörten weiterhin drei Redouten und ein großes Hornwerk. In den um die Wende des 17. zum 18. Jahrhunderts geführten Kriegen gelangte die Festung Freiburg mehrfach wechselnd unter die Hoheit der kaiserlichen oder französischen Seite, wurde aber schließlich von den sich hinter den Rhein zurückziehenden französischen Truppen 1745 völlig zerstört.

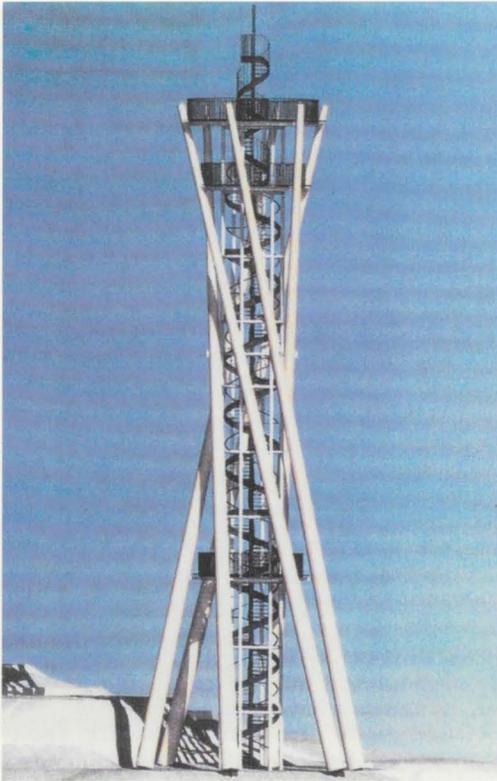
DIE FESTUNGSTRÜMMER IN DER STADTMITTE

Von diesem Tiefpunkt erholte sich die Stadt nur langsam. Erst die Romantik des 19. Jahrhunderts konnte dem überwachsenen Berg mit seinem Festungsschutt wieder positive Aspekte abgewinnen.

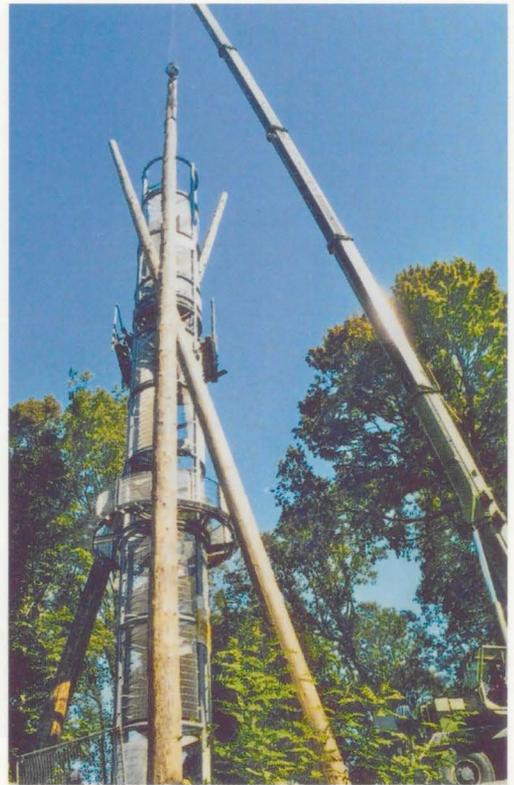
Auch das neuerdings erwachende Interesse hat völlig unmilitärische Züge. Es wendet sich dem Schlossberg als einem signifikantem Bestandteil des landschaftlichen wie auch geschichtlichen Profils der Stadt und als einem zur Aussöhnung mahnenden Dokument des deutsch-französischen Verhältnisses zu. Mit dieser Zielsetzung wurde auf Anregung des früheren Freiburger Oberbürgermeisters Dr. Rolf Böhme 1996 mit dem „Kuratorium Freiburger Schlossberg“ eine Initiative gestartet, die sich zum Ziel gesetzt hat, den Schlossberg und seine Attraktivität neu zu beleben. Entsprechend der Satzung sind der Schutz der ökologischen und landschaftsgestaltenden Belange sowie der Schutz und die Sichtbarmachung der Bodendenkmale gleichrangige Ziele des Kuratoriums. Der 1997 eingetragene Verein verfolgt gemeinnützige Zwecke. Der mit Vertretern des öffentlichen Lebens besetzte Aufsichtsrat des Kuratoriums arbeitet ehrenamtlich. Im Sinn dieser Vorgaben ist das Kuratorium tätig geworden. Am 25. Juli 1998 wurde vom Kuratorium im Schlossbergwald an der Stelle der alten Garnisonskirche ein acht Meter hohes Holzkreuz eingeweiht, das an die etwa 30 000 jungen deutschen, österreichischen und französischen Soldaten erinnern soll, die bei der Erstürmung der Festung Freiburg ihr Leben lassen mussten. 1999 beginnend wurden die alten Kommunikationswege und ihre Knie hohen Begleitmauern auf dem Bergrücken freigelegt, die die drei großen Forts: oberes Schloss, Salzbüchse und unteres Schloss verbanden. Sie machen heute in beeindruckender Weise die Dimension der alten vauban'schen Festungsanlage sichtbar.

DER SCHLOSSBERGTURM AUF HISTORISCHEM BODEN

Das zwischen dem oberen und unteren Schloss liegende Salzbüchse bietet die



Die Planung



Die Bauausführung

Möglichkeit, mitten im Stadtzentrum und doch in natürlicher Umgebung einen einmaligen Rundblick zu gewinnen und sich die Geschichte der Stadt vor dem Hintergrund der sie umgebenden Landschaft zu vergegenwärtigen. Um den Wald nicht zu schwächen, lag es nahe, einen Aussichtsturm über Baumhöhe auf dieser Kuppe zu errichten, die wegen der sich bietenden Aussicht nicht ohne Grund von den Franzosen „Adlerfort“ genannt wurde.

Die Gestalt des Bauwerks wurde wesentlich von einem äußeren Anlass bestimmt. Am zweiten Weihnachtfeiertag 1999 wurde Freiburg vom Orkansturm „Lothar“ getroffen, der zu großen Windbrüchen führte. Die im Ottilienwald gefallenen langstämmigen Douglasien provozierten die Frage, ob ein Turmbauwerk im Wald nicht in besonderer Weise Holz als Baumaterial verwenden müsste. Die von den entwerfenden Architekten Diel, Horbach und von Dr. Ing. Scherberger präferierte „Mikadoform“ ist jeder Hausfrau und jedem italienischen Koch gut bekannt. Sie ent-

steht beim Spaghettikochen, wenn sich die Nudeln beim Einbringen in den Kochtopf zwischen dem Topfboden und dem gegenüberliegenden oberen Topfrand einstellen. Die so in einem Wirbel angeordneten Stäbe haben aber nur die Aufgabe, den 33 m hohen Freiburger Schlosbergturm gegen zu starke Schwankungen vor allem bei Sturm abzustützen; Statisch gesehen trägt eine innere stählerne Wendeltreppe die Vertikallasten des Bauwerks. Diese Stützfunktion bestimmt den Außendurchmesser und die Schrägstellung der Stämme, die an der Taille des Turms die Windkraft vom Stahl übernehmen. Von diesem Angriffspunkt nach oben kragt das Holz als Mikadobündel wieder aus und versteift die beiden oberen Plattformen. Durch die organische Spindelwirkung der Form und die Materialverwandtschaft wirkt der Turm eigenständig aber zum umgebenden Hochwald sehr wesensverwandt.

Die Kostenschätzung für den Turm ergab eine Investitionssumme von 375 000 EUR. Es

lag nahe, die Stadt, der alle auf dem Berg geschaffenen Anlagen übereignet werden, um Unterstützung zu bitten. Erfreulicherweise beschloss der Gemeinderat im Oktober 2000 einen Zuschuss von 125 000 EUR. Dies aber nur, soweit es gelingen sollte, den Rest in Höhe von 250 000 EUR auf dem Spendenwege zu sammeln. Der Turm konnte also nur verwirklicht werden, wenn es gelang, eine breite finanzielle Unterstützung aus der Bürgerschaft zu erhalten. Das Zustandekommen seiner Finanzierbarkeit wurde zum Testfall für die Popularität der Turmidée. Die drei Aussichtsplattformen und die insgesamt 153 Stufen der Wendeltreppe ließen die Anbringung von Namens- und Firmennennungen in einer breiten Stückelung zu. Was Skeptiker nicht für möglich hielten, geschah. Durch Straßenstände, Zeitungsberichte und direkte Kontakte vieler Kuratoriumsmitglieder mit persönlichen Bekannten und Firmen lagen Anfang September 2001 Zusagen in Höhe von fast 200 000 EUR vor. Sie reichten von 5stelligen Beträgen Freiburger Firmen bis zu 250 EUR Beträgen von Privatleuten, Rentnern, jungen Familien, Vereinen. Dieser Betrag stieg nach der Sommerpause 2001 weiter an, so dass man das alsbaldige Erreichen des Spendenziels von 250 000 EUR absehen konnte. Von Firmen aus dem Freiburger Raum wurden Baupreise eingeholt. Die Erd-, Holz- und Stahlbauarbeiten wurden an ortsansässige Firmen zu Festpreisen vergeben, in deren Angeboten das lokale Engagement für dies Bauaufgabe nachweisbar zum Ausdruck kam. Im November 2001 konnte der Baubeschluss gefasst werden. Am 15. April 2002 legte Oberbürgermeister Dr. Böhme die Fundamentsohle des Turms. Am 9. November 2002 wurde der Schlossbergturm in einer ökumenischen Feier geweiht. Im Anschluss daran eröffnete der neugewählte Oberbürgermeister Dr. Salomon, als Schirmherr des Kuratoriums, das Bauwerk.

Inzwischen ist der Turm zu einem Treffpunkt auf dem Schlossberg geworden. Wan-



Die Spendenwerbung

derer, Schulklassen, Stadtbesucher, Jogger und Mittagspäusler steigen zu Dutzenden auf die drei Aussichtsplattformen des Turms. Sie genießen vom Schlossberg, dem Türhüter des Dreisamts, den „Adlerblick“ auf ihre 250 m tiefer liegende Stadtlandschaft.

Anschrift des Autors:
Dipl. Ing. Josef Diel
Insel 10
79098 Freiburg